

„Die Laster gehen den Häusern an die Substanz“

Wallerstädten – Bürgerinitiative führt Schäden auf Erschütterungen zurück – Angst, dass es jetzt noch schlimmer wird!

„Da. Der ist neu.“ Bernd Engroff zeigt auf ein Haus auf der gegenüberliegenden Seite der Straße „An der Pforte“. Ganz fein und kaum zu erkennen schlängelt sich an dem Gebäude ein Riss vom Dachgiebel nach unten entlang. Was dem normalen Betrachter kaum auffällt, sieht Bernd Engroff von der Bürgerinitiative „Lebenswertes Wallerstädten“(BI) sofort. Seit Wochen beschäftigt er sich mit Schäden an den Gebäuden in der Wallerstädter Ortsdurchfahrt. Mittlerweile sei sein Blick geschult für Haarrisse, Setzrisse und abgeplatzten Putz, wie er sagt.

Wie die vielen anderen Schäden, die er an den Gebäuden in den vergangenen Monaten dokumentiert hat. Sein eigenes Haus im Ortskern ist ebenfalls betroffen. Ob an Garage, Wohnhaus – bei genauerem Hinsehen sind überall lange Risse zu erkennen.

Hintergrund: Ortstermin - Hoffnung setzt die Bürgerinitiative „Lebenswertes Wallerstädten“ nun auf das denkmalgeschützte „Haus Weidmann“, das zu den ältesten Häusern Wallerstädtens gehört. Auf mehrfaches Drängen der Hausbesitzerin Eva Weidmann (55) habe „Hessen Mobil“, früher Amt für Straßen- und Verkehrswesen Darmstadt, nun einen Besichtigungstermin des historischen Gebäudes zugesagt. „Vielleicht entsteht dadurch bei der Behörde ein Bewusstsein für das, was hier los ist“, hofft BI-Sprecher Bernd Engroff.

„Die Häuser leiden immer mehr unter dem Verkehr.“ Etwa die Hälfte aller 120 Gebäude in den Straßen „An der Pforte“ und „Am Schlag“ seien betroffen. An manchen Häusern sei nur der Putz abgeplatzt, an anderen haben sich Haarrisse gebildet. Manche Gebäude hätten sogar so tiefe Risse im Mauerwerk, dass eine Hand hindurch passe.

Die Verursacher, die Engroff für die zunehmenden Schäden sieht, donnern im Minutentakt an den Häusern im Ortskern vorbei. „Mit dem Schwerlastverkehr kamen die Schäden. Die Laster greifen unsere Häuser an.“ Seine Vermutung belegt er mit einer umfassenden Dokumentation, die er in den vergangenen Wochen mit seinen Mitstreitern der BI angefertigt hat. Anwohner der beiden Straßen haben im November Fragebögen bekommen, in denen sie Schäden an ihren Häusern festhalten sollten.

26 Formulare hat er zurückbekommen, das seien 20 Prozent der Befragten. Sie zeugen von Haarrisse an verschiedenen Stellen, viele Häuser sind gleich an mehreren Stellen beschädigt. Die Auswertung ergab, dass die Schäden meist auf die Jahre ab 2006 beziffert werden. „Daraus lässt sich ableiten, dass sie mit dem gestiegenen Schwerlastverkehr, vor allem durch die Kieslaster, in der Ortsdurchfahrt zusammenhängen“, beschreibt Engroff. Das würden auch die Gutachten zeigen, die manche Hauseigentümer in Auftrag gegeben haben. Außerdem hat sich Engroff selbst umgeschaut und an fast jedem Haus einen oder mehrere Risse entdeckt.

Die Erschütterungen auf der Straße wirken sich auf die Bausubstanz aus, ist Engroff sicher. Vor allem Kieslaster seien es, die auf dem Weg nach Geinsheim oder Leeheim durch Wallerstädten fahren. Auch eine Spedition aus Geinsheim hat Engroff trägt zu den Erschütterungen bei. Etwa 300 Laster hat er mit seinen Mitstreitern tagsüber in Wallerstädten gezählt. Durch die Vollsperrung zwischen Trebur und Geinsheim kämen täglich etwa 300 weitere hinzu.

Einige Hausbesitzer hätten die Schäden in Eigenregie behoben. Oft habe dies mehrere tausend Euro gekostet, ist der Dokumentation zu entnehmen. Viele Risse sind nach wenigen Monaten wieder gekommen, sagt Engroff. Daher befasse sich die BI auch mit der Forderung auf Schadenersatz für die betroffenen Hausbesitzer. Wie berichtet, setzt sich die Gruppe außerdem für ein generelles Tempolimit im Ortskern ein. Laster sollen komplett aus Wallerstädten draußen bleiben, so das Ziel. Doch das funktioniert nur mit einer Ortsumgehung der Gemeinde Trebur, die Wallerstädten mit einbindet. Dass für die Dauer der Sperrung Tempo 30 im Ortskern Wallerstädtens gilt, sei ein schwacher Trost. „Die Erschütterungen setzen den Häusern zu“, sagt Engroff. Schon verfinstert sich sein Blick erneut. „Der hier ist auch neu“, sagt er und deutet auf einen weiteren Riss an einem Haus.

11. Januar 2012 | Von Sabine Eisenmann

Riss im Fachwerk bringt Hoffnung

Verkehr – BI „Lebenswertes Wallerstädten“ setzt auf Eva Weidmann: Die Schäden an ihrem Haus werden untersucht

In Eva Weidmann setzen zahlreiche Hausbesitzer in Wallerstädten große Hoffnungen. Die Eigentümerin des denkmalgeschützten „Haus Weidmann“ in der Straße „An der Pforte“ könnte zur Leitfigur eines Konflikts werden, den die Bürgerinitiative „Lebenswertes Wallerstädten“ (BI) seit einigen Monaten thematisiert. Wie an rund 60 von 120 Gebäuden im Ortskern von Wallerstädten hat auch das Haus von Eva Weidmann in den vergangenen Monaten Risse bekommen. Weil ihr Haus aus dem Jahr 1628 aber denkmalgeschützt ist und zu den ältesten Häusern in Wallerstädten zählt, haben sich Vertreter von „Hessen Mobil“ (früher Amt für Straßen- und Verkehrswesen Darmstadt, ASV) jetzt zu einem Besichtigungstermin angemeldet. „Ich habe einfach nicht locker gelassen. So etwas muss man doch mal untersuchen“, sagte Eva Weidmann im Gespräch mit dem ECHO.

Wie an zahlreichen anderen Häusern in der Nachbarschaft ziehen Risse an mehreren Stellen feine bis dicke Linien über die Fassade. Manche Risse sind so breit, dass eine Hand hindurch passe, beschreibt BI-Sprecher Bernd Engroff einen besonders schweren Fall an einem anderen Haus. Betroffen seien Gebäude in den Straßen „An der Pforte“ und „Am Schlag“.

Die BI führt die Schäden der Häuser auf den Schwerlastverkehr zurück. „Es sind die Erschütterungen, die den Häusern zusetzen“, ist sich Engroff sicher. Unterm Arm trägt er einen dicken Packen mit Unterlagen. Auf den Blättern hat die BI in den vergangenen Monaten die Schäden an den Häusern dokumentiert. Das Fazit: „Mit dem Schwerlastverkehr kamen die Schäden“, sagt Engroff. Die Auswertung einer Fragebogenaktion ergab, dass die Schäden meist auf die Jahre ab 2006 beziffert werden. Seit dieser Zeit habe der Schwerlastverkehr durch Wallerstädten zugenommen und auch die Risse an den Häusern. Viele Hausbesitzer haben die Schäden an ihren Gebäuden in Eigenregie behoben. Engroff beziffert die Ausbesserungsarbeiten auf bis zu mehrere tausend Euro pro Haus. Doch den Verkehr als Ursache zu beweisen oder gar Schadenersatz zu bekommen, das hielten die Hauseigentümer bislang für aussichtslos.

Mit dem Besichtigungstermin bei Eva Weidmann könnte sich das nun ändern, so der Hoffnungsschimmer. Für Engroff liegt der Zusammenhang zwischen Lastern und Gebäudeschäden auf der Hand. Weder Bodenbelag noch Bausubstanz der Häuser seien für eine solche Belastung gemacht. „Wallerstädten ist sehr ländlich geprägt. Laster gehören hier nicht her“, sagt Engroff. Das sei nicht nur optisch gemeint. Die Schäden deuteten auf ernste

Probleme hin. Und tatsächlich: Beim Ortstermin in der Straße „Am Schlag“ rumpeln die Laster im Minutentakt durch den Ortskern. „Wenn die an meinem Haus vorbeifahren, vibriert es“, bestätigt Eva Weidmann. Durch die Vollsperrung zwischen Geinsheim und Trebur seien es jetzt mit rund 600 Lastern etwa 300 Lkw zusätzlich, sagt Engroff. Vor allem Kieslaster seien es, die auf dem Weg von Geinsheim nach Groß-Gerau durch Wallerstädten fahren.

Eva Weidmann hofft, dass mit der Besichtigung von „Hessen Mobil“ ein Bewusstsein für das Problem mit dem Schwerlastverkehr im Ortskern entsteht, von dem auch die anderen betroffenen Hauseigentümer profitieren können. Wie berichtet, setzt sich die BI für ein Tempolimit in Wallerstädten ein. Denn auch unter Verkehrslärm hätten die Bürger zu leiden. Das Ziel der BI ist ein Tempolimit von 30 KM für LkW bzw. ein Durchfahrverbot durch Wallerstädten, das aber nur mit einer Umgehungsstraße erreicht werden könnte. Dazu schlägt die BI eine Variante vor zwischen Wallerstädten und Trebur vor oder falls diese nicht zu erreichen ist unterstützt die BI die Bemühungen Treburs um eine Ortsumgehung.

12. Januar 2012 | von Dennis Möbus

Zunächst hakt es, dann klappt alles

Strassensperrung – Das befürchtete Chaos durch den Beginn der Bauarbeiten an zwei Brücken an der Landesstraße 3012 bleibt aus – Auch auf Treburer Feldwegen verhalten sich alle im Sinne des Gesetzes



Schlange ja, Chaos nein: Am Mittwochvormittag um 7.30 Uhr musste sich zwar gedulden, wer aus Wallerstädten in Richtung Groß-Gerau wollte. Insgesamt war die Situation aber recht entspannt. Foto: Dennis Möbus

Teilweise benötigten Autofahrer von Wallerstädten nach Groß-Gerau über eine halbe Stunde. Am Abend stockte der Verkehr dann zwischen Nauheim und Groß-Gerau mehrere Kilometer lang. Am Mittwoch sah die Situation dann aber schon deutlich besser aus: Vor der Aral-Kreuzung war kein Stau mehr zu erkennen. Die umgeschaltete Ampelanlage wurde dem enormen Verkehrsaufkommen scheinbar gerecht. Am Abend staute sich der Verkehr dann wieder zwischen Nauheim und Groß-Gerau.

Mitarbeiter der Tankstelle an der Kreuzung berichteten dem ECHO, dass der Kundenstrom seit Beginn der Sperrung am Dienstagmorgen spürbar zugenommen habe. Am Dienstag habe es aber noch viele Kunden gegeben, die genervt und „stinksauer“ über den Stau berichteten – am Mittwoch kam das nicht mehr vor. Generell bekomme man vom Verkehr an der Kreuzung nicht viel mit, berichtete eine Angestellte im Gespräch mit dem ECHO. Mehrere Eltern hätten hingegen berichtet, dass ihre Kinder aus Wallerstädten nicht mehr mit dem Schulbus nach Groß-Gerau gekommen seien, weil dieser im Groß-Gerauer Stadtteil bereits überfüllt war.

Im Feld zwischen Trebur und Geinsheim war die Lage hingegen eher ruhig, sagte Lothar Witt, seit Beginn der Sperrung als Ordnungspolizeibeamter der Gemeinde Trebur auf den umliegenden Feldwegen unterwegs. Besonders an der „Doppelbrücke“ lief der Verkehr zusammen, daher kontrollierte das Ordnungsamt dort verstärkt. Hauptsächlich seien Landwirte vorbeigekommen. Nur selten habe sich jemand ins Feld verirrt, der dort nicht hingehörte, erklärte Witt dem ECHO. Dann habe ein freundliches Gespräch aber immer Abhilfe geschaffen. „Die Leute waren sehr einsichtig“, lobte Witt. Strafzettel verteilten die Beamten vorerst nicht. „Wir haben die Fahrer aufgeklärt und zurückgeschickt“, sagte er. Das sei alles problemlos verlaufen. Auch am Mittwoch gab es keine besonderen Vorkommnisse.

Viel Arbeit gab es hingegen für die Ordnungshüter im Treburer Rathaus, wo das Telefon richtig heiß lief. „Jeder wollte eine Sondergenehmigung“, berichtete Witt. Ausnahmegenehmigungen sind südlich der Landgrabenbrücke allerdings nicht möglich (wir haben berichtet). Die Kontrollen sollen fortgesetzt werden. Witt bemängelte im ECHO-Gespräch, dass viele Autofahrer weiterhin durch die Absperrungen in Trebur und an der Mitsubishi-Kreuzung fahren würden und erst vor der jeweiligen Brücke wenden. Daher soll die Obere Pforte in Trebur gesperrt und nur noch für den Anliegerverkehr geöffnet werden, kündigte er an.

Auch die Treburer haben die Bauarbeiten im Blick: Fast immer sind Bürger an den Baustellen zu sehen, die die Arbeiten begutachten. Besonders ärgerlich für Radfahrer ist, dass der Pappelwald derzeit unter Wasser steht und die dortigen Wege nicht befahrbar sind. Somit müssen alle, die mit dem Fahrrad zu den Vereinen zwischen den Brücken wollen, einen noch größeren Umweg in Kauf nehmen.

Am Mittwoch begann die Suche nach Kampfmitteln an der Landgrabenbrücke: Ein Spezialunternehmen aus Norddeutschland bohrte Löcher durch die Brücke und etwa fünf Meter tief in den Graben, um nach Überresten aus Kriegszeiten zu suchen. Zeitgleich wurde damit begonnen, Brückengeländer und Außenbereiche der Brücken zu entfernen. Die Sondierungsarbeiten sollen zwei Tage dauern, dann beginnt der Komplettabriss.



Kontrollen im Feld: Horst Eisele (mit Weste) und Lothar Witt zeigen im Acker Präsenz. Foto: Dennis Möbus